Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Die auf den Herrn hoffen, die werden nicht fallen, sondern ewiglich bleiben, wird der Berg Zion.
Psalm CXXV. 1.

XIV. Band. **Mai 1882.** **Nr. 5.**

Kommende Trübsale und ihre Ursachen.

(From the Mill. Star.)

„Das Land ist entheiliget, von seinen Einwohnern; denn sie übergehen das Gesetz und ändern die Gebote, und lassen fahren den ewigen Bund." (Jesaiah XXIV, 5.)

Wenn eine nachdenkende Person in dieser Abendzeit des Weltalters, die Christenheit beschaut, so kann sie die oben angeführte Weissagung aus dem Buche des Propheten Jesaiah sehr leicht verstehen. Wie leicht ist es wahrzunehmen, daß die Ursache, sowohl als der Charakter jener trübseligen Ereignisse, welche er in der treffenden Sprache herrlicher Prophezeiung voraussagt, einen tiefen Eindruck auf diesen alten Historiker machten. Die Zerstörung der gottlosen Einwohner der Erde in den letzten Tagen, ist zu verschiedenen Zeiten das Thema vieler prophetischen Warnung gewesen, und die gänzliche Reinigung der Erde, welche der Rathschluß Gottrs beschlossen hat, ist von den Propheten sehr deutlich hervorgehoben, in der bedeutungsvollen Sprache der heiligen Schrift.

Der Zusammenhang der Schriftstelle, die wir angeführt haben, ist sehr kurz gefaßt, aber dennoch überaus deutlich, denn wir erfahren dadurch das Elend, welches über die Gottlosen kommen soll, sowie auch die Ursache dieser Trübsale.

„Siehe, der Herr macht das Land leer und wüste, und wirft um, was darinnen ist, und zerstreuet seine Einwohner, und gehet dem Priester wie dem Volk, dem Herrn, wie dem Knechte, der Frau wie der Magd, dem Verkäufer wie dem Käufer, dem Leiher wie dem Borger, dem Mahnenden wie dem Schuldiger. Denn das Land wird leer und beraubt sein, denn der Herr hat solches geredet. Das Land stehet jämmerlich und verderbt, der Erdboden nimmt ab und verdirbt; die Höchsten des Volks im Lande nehmen ab. Das Land ist entheiliget von seinen Einwohnern; denn sie übergehen das Gesetz und ändern die Gebote, und lassen fahren den ewigen Bund. Darum frißt der Fluch das Land; denn sie verschulden es, die darinnen wohnen. Darum verdorren die Einwohner des Landes, daß wenige Leute überbleiben." (Jesaiah XXIV, 1—6.)

Wir können durch den letzten Satz dieser Schriftstelle sehen, daß einige „Wenige" überbleiben werden. Die Frage stellt sich nun — wer sind sie?

Voraussichtlich die Gerechten, die dem Evangelium gehorchen, das in den letzten Tagen zu einem Zeugniß geprediget werden sollte, und so die entgegengesetzte Richtung nehmen von Denen, welche es verwerfen, und auf sich selbst die Strafen des Ungehorsams bringen.

Dieses ist noch weiters gezeigt in dem 13. Vers, wo der Prophet das nämliche Gleichniß braucht, welches öfters in den Prophezeiungen angewandt wird, um die Versammlung der Heiligen in den letzten Tagen bildlich vorzustellen.

„Denn es gehet im Lande und im Volk eben, als wenn ein Oelbaum abgepflücket ist; als wenn man nachlieset, so die Weinernte aus ist" (Jesaiah XXIV, 13.)

In den nächsten Versen zeigt der Prophet ferner, wie diese erlösten Wenigen, Gott preisen und verherrlichen werden.

„Dieselben heben ihre Stimmen auf, und rühmen und jauchzen vom Meer her, über die Herrlichkeit des Herrn. So preiset nun den Herrn in Gründen, in den Inseln des Meeres, den Namen des Herrn, des Gottes Israels. Wir hören Lobgesänge vom Ende der Erde, zu Ehren dem Gerechten." (Jesaiah XXIV, 14, 15, 16.)

Dann mit dem 18. Vers anfangend, erklärt er uns die irdischen Leiden und Wehen, welche über diejenigen kommen sollen, die noch in Gottlosigkeit und Ungehorsam verharren, sowie auch was über sie kommen werde, nachdem ihre Geister diese irdischen Körper verlassen haben.

„Und ob Einer entflöhe vor dem Geschrei des Schreckens, so wird er doch in die Grube fallen; kommt er aus der Grube, so wird er doch im Strick gefangen werden. Denn die Fenster in der Höhe sind aufgethan, und die Grundfesten der Erde beben. Zu der Zeit wird der Herr heimsuchen die hohe Ritterschaft, so in der Höhe sind, und die Könige der Erde, so auf Erden sind, daß sie versammelt werden in ein Bündlein zur Grube, und verschlossen werden im Kerker, und nach langer Zeit wieder heimgesucht werden." (Jesaiah XXIV, 18, 21, 22.)

Die Gerechten aber werden sicher sein mit dem Messias, als ihrem Könige, denn der nächste Vers saut: „Und der Mond wird sich schämen, und die Sonne mit Schanden bestehen, wenn der Herr Zebaoth König sein wird auf dem Berg Zion und zu Jerusalem, und vor seinen Aeltesten in der Herrlichkeit."

Der Prophet war augenscheinlich im Besitz einer ziemlich vollständigen Erkenntniß der großen Ereignisse, welche hier vorgezeigt sind, und er hat auch zu unserem Nutzen, in den heiligen Schriften die Ursachen dieser Trübsale, welche er vorausjagte, hinterlassen.

„Das Land ist entheiliget von seinen Einwohnern; denn sie übergehen die Gesetze, sind ändern die Gebote, und lassen fahren den ewigen Bund. Darum frißt der Fluch das Land; denn sie verschulden es, die darinnen wohnen. Darum verdorren die Einwohner des Landes, daß wenige Leute überbleiben." (Jesaiah XXIV, 5, 6.)

Nachdem wir nun unserem Gegenstande durch die Anführung dieser Trübsale und ihrer Ursachen eine Einleitung gegeben haben, so laßt uns nun den Zustand der Welt heute betrachten, und sehen, ob die Zeit nicht schnell heranrückt, wann sie reif sein werden in ihren Greueln? Wir wollen nicht mit der Verdammung der Heiden anfangen, von denen gesagt wird, daß sie Gott nicht kennen, noch

wollen wir jene hebräischen oder israelitischen Rassen, welche in Hinsicht Christi bekanntlich im dunkeln sind, vor die Schranken der öffentlichen Meinung ziehen, denn Diejenigen, welche des Meisters Wille nicht kennen, sollen mit wenigen Streichen gezüchtiget werden, aber lasset uns auf freundschaftlichem Wege das untersuchen, welches vorgibt, die christliche Religion zu sein. Laßt uns sehen ob ihre Anhänger — die, welche behaupten in dem wahren evangelischen Lichte zu wandeln, und welche sich einbilden, daß sie sich der Sonnenstrahlen göttlicher Gunst erfreuen, ob sie wirklich im Besitze des reinen Planes der Erlösung sind, der von dem Heiland auf die Erde gebracht wurde? Ob sie Gottes Gebote halten, seinen Verordnungen gehorchten, um den ewigen Bund unverletzt erhalten? Als der Heiland um das Gesetz befragt wurde, antwortete er: „Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe, und deinen Nächsten als dich selbst." Diese zwei Gebote umfassen das ganze moralische und religiöse Gesetz, denn wenn wir Gott lieben, werden wir suchen, seinen Willen kennen zu lernen, und wenn wir ihn kennen gelernet haben, werden wir ihn thun. Wenn wir unseren Nächsten lieben, werden wir uns bemühen, ihm alles das Gute zu thun, das in unseren Kräften liegt, und ihm nie irgend welchen Schaden zufügen. Wenn die Liebe Gottes allgemein bestünde, würde keine falsche Religion, keine Heuchelei, keine Gottlosigkeit bestehen. Wenn die Liebe unserer Mitmenschen auch vorherrschend wäre, würde sich kein Stachel der Lieblosigkeit, kein Druck der Armuth, keine traurigen Scenen der Verfolgung und des Menschen Unmenschlichkeit zum Menschen zeigen. Erhalten diese Gebote gehörige Beachtung unter dem frommen Kirchengehenden christlichen Publikum dieser Zeit? Werden sie in irgend welchem Sinne, thatsächlich ausgeführt in ihrer Mitte? Lasset den Mangel an religiöser Theilnahme, die schmerzliche Abwesenheit göttlicher Erkenntniß, die Seltenheit des Glaubens, und die fortwährenden Beweise von Heuchelei, Stolz, Götzendienst und Scheinheiligkeit diese Frage beantworten! Denn hier ist es, wo wir die Antwort suchen müssen. „An ihren Früchten sollt ihr sie kennen."

Wir finden aber auch in dem neuen Testamente, daß Christus nicht nur Gesetze gab, sondern daß er auch gewisse Verordnungen in seine Kirche einsetzte. Taufe, durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden und das Auflegen der Hände für die Gabe des heiligen Geistes, wurden seinen bevollmächtigten Jüngern übertragen zu predigen und auszuführen. Höret was der Heiland zu Nicodemus spricht: „Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen!" Vergleicht dieses mit der herrschenden Lehre der modernen Christenheit: „Glaubet nur, so werdet ihr selig werden." Aber, entgegnet Einer, Einige unserer Kirchen taufen, und Andere legen die Hände auf! Ja, Einige verrichten, was sie die Verordnung der Taufe nennen, aber führen sie dieselbe aus nach dem alten Vorbild? Werden die Täuflinge begraben mit Christus in der Taufe im Gleichnisse seines Todes und Begräbnisses, und wiederum im Gleichniß seiner Auferstehung, hervorgehoben? Wir finden, daß unter den Christen eine weitverzweigte Verschiedenheit der Meinungen besteht, über die Nothwendigkeit und Art und Weise der Taufe. Da sie von den Mitteln zur Erlangung von Offenbarungen von Gott entblößt sind, indem sie keine Propheten oder Apostel haben, durch welche das Wort des Herrn erlangt werden kann, ist es kein Wunder, daß sie über die richtige Weise der Ausübung dieser Verordnung in Unwissenheit sein sollten.

Obschon die Geschichte deutlich beweist (und welches von St. Paul bestätigt wird), daß die ehemaligen Heiligen durch Untertauchung tauften, bis diese Verordnung von Menschen ohne göttliche Vollmacht verändert wurde, zur Befriedigung einer Person, mit Namen Novation. In der frühern Kirche waren es die Erwachsenen und nur die Kinder, welche das Alter der Verantwortlichkeit erlangt hatten, welche Anspruch hatten auf diese Verordnung, und das nur nach Glaube und Buße. Heut zu Tage werden in Folge des Pfaffenthums, welches die Grundsätze des Evangeliums verkehrt hat, kleine Kindlein, welche nicht fähig sind zu glauben, und zu jung sind um Buße nothwendig zu haben, in einigen Kirchen besprengt, und dieses wird dann Taufe genannt. Andere lassen sich mit Wasser begießen, und werden so, in Folge ihrer Unwissenheit über die richtige Weise, von dem, welcher amtirt befriediget, daß sie die vollkommene Verordnung erhalten haben. Wie wahr waren des Heilands Worte, als er von den „blinden Blindenleiter" sprach. Ferner im Verein mit der unrichtigen Art der Amtirung, sind diese Geistlichen, während sie sich das Recht anmaßen, so zu amtiren, gänzlich ohne göttliche Berufung. Die Kirchen, zu welchen sie gehören, sind von Menschen gegründet worden ohne Offenbarung, und sind gestützt auf die Vernunft der Menschen und menschliche Beschlüsse, die aus verschiedenen Ursachen entsprungen sind, ohne göttliche Berufung, Erwählung oder Offenbarung. Als einen Beweis für dieses, brauchen wir nur einen dieser Männer zu fragen, ob er seine Autorität von der römisch-katholischen Kirche erhalten habe? Er würde sofort eine solch alberne Idee verwerfen, weil die römische Kirche selbst keine Autorität zu ertheilen hat. Wo steht dann heute die protestantische Welt? Erinnern diese selbst berufenen Jünger, daß der Heiland seine zwölf Apostel ordinirte, und so auch die Siebenziger, welche Er aussandte; und daß wenn nicht eine vollkommene Kette der Autorität bis zu jenen erwählten Männern zurückverfolgt werden kann, unmöglich irgend welche Autorität auf Erden sein konnte, in einer göttlichen Verordnung zu amtiren, ohne wiederum offenbaret zu werden! Die protestantische Welt selbst hat bewiesen, ohne daß wir uns weiter darüber einlassen, daß die katholische Kirche von Rom, von dem reinen Evangelium des Heilandes abgefallen und in Götzendienst verfallen ist, daher kann unmöglich irgend welche Macht durch sie auf diejenigen gekommen sein, welche sich absönderten; und wäre dieses noch der Fall, schnitt nicht der Pabst alle Protestanten von der katholischen Genossenschaft ab? Verhängte er nicht über Luther und seine Nachfolger die schwersten Bannflüche, sie von allem Schein von Autorität entblößend, welche die römische Kirche zu irgend einer Zeit gegeben hatte? Daher sind die Geistlichen, beide, die protestantischen und katholischen, die vorgeben zu amtiren, und die von ihren schmeichelnden Versammlungen mit so viel Ehrfurcht behandelt werden, wirklich ohne die geringste Spur göttlichen Rechtes, auch nur in einer einzigen Verordnung zu amtiren, sogar wenn sie noch die Erkenntniß hätten, sie richtig auszuführen. Unter solchen Verhältnissen wird der Zustand furchterregend für eine große Masse Menschen, die zu vielen hervorragenden Kirchen gehören, und die für Jahre lang geglaubt haben, daß die Männer, welche sie bezahlten, um in ihren Kanzeln, am Taufstein und am Grabe zu amtiren, wirklich im Besitze göttlicher Berufung seien, um so im Namen Christi zu handeln. Folglich wurde, mit der Ausnahme von verhältnißmäßig wenigen Fällen, wo Leute von mehr als gewöhnlicher Unterscheidungskraft, oder durch gewisse Umstände bewogen wurden, die Sache zu

untersuchen, der Pfarrer der Gemeinde nie über seine Autorität befragt, nicht einmal der von der herrschenden Kirche abweichende Geistliche wurde gefragt, wie er das Recht habe zu sagen: „Im Namen Jesu Christi thue ich Dieses oder Jenes!" Da die Autorität von den nicht nachdenkenden Versammlungen zugegeben wurde, haben sie in Tausenden von Fällen, durch gewissenhafte Gefühle geleitet, die Art und Weise der Ausübung der Ceremonien angenommen, ohne es wagen zu dürfen, deren Verschiedenheit von dem in den Schriften enthaltenen Evangelium des Heilandes hervorzuheben. Es ist wahr, daß Einige nicht mit ihren Lehren übereinstimmten, und so stark gegen das was von ihren Kirchen als rechtgläubig anerkannt war, protestirten, daß sie sich von der Genossenschaft trennten, und sich andern Gemeinschaften anschlossen, oder nach ihrem eigenen Gutdünken Kirchen gründeten. Wenn nun Solche nur einige Momente nachdächten, würden sie die Ungereimtheit der letztern Handlungsweise einsehen. Zum Beispiel wenn John Wesley — und er war einer der würdigsten von selbstberufenen Predigern — glaubte, daß die Kirche von England die wahre Kirche war, und Vollmacht hatte zu amtiren, muß er auch gesehen haben, daß sie die Gewalt hatten, ihn von seiner Autorität zu entblößen, sobald er ihre Gemeinschaft verlassen würde, und ihn von allem Nutzen der Seligkeit, welche sie vorgaben zu predigen, abzuschneiden und folglich auch die Autorität, welche er hatte, von ihm genommen werden würde. Glaubte er aber, daß sie keine Autorität hatten, welche sie gegen ihn anwenden konnten, woher bekam er seine Kraft, als ein Prediger des Evangeliums zu wirken, ohne daß er sie durch Offenbarung erhielt? Nun wissen wir, daß er nie vorgab, durch Offenbarung vom Himmel berufen und ordinirt zu sein zu amtiren; und dennoch, wer wird sagen, daß Wesley nicht ein so gutes Recht hatte als irgend einer von den Geistlichen der sectirischen Christenheit, zu predigen, zu taufen, zu konfirmiren oder zu ordiniren? Kein Wunder, daß die Gesetze verändert werden, wenn Offenbarung aufhört, wenn unbevollmächtigte Personen, ohne das Wort des Herrn die Einzigen sind, in göttlichen Ceremonien zu leiten und zu amtiren! dieses beseitigt jedoch die Thatsache nicht, daß John Wesley und Andere, Männer mit guten Beweggründen waren, daß sie viel Gutes thaten, und vielleicht in der Finsterniß, welche durch Abwesenheit von Offenbarung herrschte, ein Mittel in den Händen Gottes waren, die götzendienstlichen Uebel, welche durch viele Jahrhunderte in der religiösen Welt geherrscht haben, zu vermindern.

Die Veränderung der Gebote Gottes ist sehr sichtbar, wenn wir den ehemaligen Plan vergleichen mit den verschiedenartigen Gebräuchen und den Theorien über die Nothwendigkeit von Gesetzen unter den Kirchen der Christenheit. Zum Beispiel, zu den verschiedenen Meinungen über die Wassertaufe, kommt auch noch eine Verschiedenheit von Gefühlen über den Gegenstand „das Auflegen der Hände" hinzu, Einige behaupten, auf sehr schwache Gründe gestützt, daß dieses nur in Ordinationen geschehen soll, während Andere es auch in der Konfirmation anwenden. Während nun erstens die Schrift sehr deutlich zeigt, daß „das Auflegen der Hände" die Art der Ordinirung der göttlich berufenen Prediger des Evangeliums war, nachdem sie durch Offenbarung und Prophezeiung erwählt wurden, ist auch deutlich gezeigt, daß diese Verordnung den getauften Gläubigen auch ertheilt wurde für die „Gabe des heiligen Geistes." Wir lesen in der Apostelgeschichte, daß als Philippus eine große Zahl von Bekehrten in Samarien getauft hatte, und die Apostel davon in Kenntniß gesetzt wurden, Petrus und

Johannes hinabgingen, und nachdem sie gebetet hatten, „legten sie ihre Hände auf sie", und sie empfingen den Heiligen Geist.

„Philippus aber kam hinab in eine Stadt in Samaria, und predigte ihnen von Christo. Das Volk aber hörte einmüthiglich und fleißig zu, was Philippus sagte, und sahe die Zeichen, die er that. Denn die unsauberen Geister fuhren aus vielen Besessenen mit großem Geschrei, auch viele Gichtbrüchige und Lahme wurden gesund gemacht, und ward eine große Freude in derselben Stadt. Es war aber ein Mann, mit Namen Simon, in derselben Stadt, der zuvor Zauberei trieb, und bezauberte das samaritische Volk, und gab vor, er wäre etwas Großes, und sie sahen Alle auf ihn, beide Klein und Groß, und sprachen: Der ist die Kraft Gottes, die da groß ist. Sie sahen aber darum auf ihn, daß er sie lange Zeit mit seiner Zauberei bezaubert hatte. Da sie aber Philippi Predigten glaubten, von dem Reiche Gottes und von dem Namen Jesu Christi, ließen sich taufen beides Männer und Weiber. Da ward auch der Simon gläubig, und ließ sich taufen, und hielt sich zu Philippo. Und als er sahe die Zeichen und Thaten, die da geschahen, verwunderte er sich. Da aber die Apostel hörten zu Jerusalem, daß Samaria das Wort Gottes angenommen hatte, sandten sie zu ihnen Petrum und Johannem, welche, da sie hinabkamen, beteten sie über sie, daß sie den heiligen Geist empfiengen. (Denn er war noch auf Keinen gefallen, sondern waren allein getauft in dem Namen Jesu Christi.) Da legten sie die Hände auf sie, und sie empfiengen den heiligen Geist." (Apostelgeschichte VIII, 5—17.)

Von Einigen wird nun die Frage gestellt, war dieses eine nothwendige Verordnung? Sicherlich war sie es, sonst hätten die Apostel das Gesetz des Evangeliums übertreten — hätten hinzugethan — und hätten folglich etwas gethan, welches nicht mit den Lehren Christi übereinstimmte. Sie waren von Ihm aufgefordert worden, das Evangelium zu predigen, „und lehren halten Alles, was Er Ihnen geboten hatte", daher müssen wir auch annehmen, daß sie Seinen göttlichen Befehlen Folge leisteten, als sie von Jerusalem hinab gingen nach Samarien, und diese Verordnung ertheilten. Es wird auch aus den Schriften ersehen werden, daß die Gläubigen schon von Philippus getauft worden waren, aber der heilige Geist war noch nicht gespendet worden, zeigend, daß nach der Taufe im Wasser zur Vergebung der Sünden, noch eine weitere Verordnung nothwendig war, ehe der heilige Geist hinabgesandt wurde. Wenn diese Verordnung nicht nothwendig war, warum stieg der heilige Geist nicht hinab, ehe sie ertheilt wurde? Warum fiel er auf die Bekehrten, sobald diese Verordnung befolgt wurde, wenn dieses nicht die rechte und gehörige Handlungsweise war? Die Thatsache, daß die Versieglung des Geistes gegeben wurde, zeigt, daß die Verordnung recht war, da die Abwesenheit desselben vor der Ausübung dieser Ordnung zeigte, daß noch etwas fehlte. Heut zu Tage zanken Leute, welche vorgeben, Nachfolger dieses nämlichen christlichen Evangeliums zu sein, über die Nothwendigkeit dieser hohen Verordnung, und glauben dennoch, daß sie vor Gott angenehm leben. Sie scheinen den zwölf Bekehrten etwas ähnlich zu sein, die Paulus fand, und welche, während sie beanspruchten Glieder Kirche zu sein, den heiligen Geist nicht empfangen hatten, und nicht einmal gehört hatten, daß er gespendet werden sollte. Es wird in dem Bericht, welchen die Schrift über diesen Vorfall gibt, bemerkt werden, daß Paulus sie wieder im Wasser taufte, und dann seine Hände auf sie legte, hierin uns wiederum auf

sehr praktischem Wege die Nothwendigkeit der richtigen Ertheilung dieser Verordnung zeigend, sowie auch einer gehörigen Erkenntniß des Evangeliums vor Befolgung desselben, so daß wir fähig sind die Segnungen zu erhalten, wenn seine Verordnungen zu unserem Nutzen ertheilt werden.

Wenn wir bedenken, daß die christliche Welt in Betreff der Gebote so weit von dem ursprünglichen Evangelium abgewichen sind, daß sie sogar ihre Nothwendigkeit in Frage ziehen, und daß ihr Zweck und ihre Amtirung von denen der alten Apostel weit verschieden ist, braucht man dann zu wundern, daß der Prophet ausruft: „das Land ist entheiliget von seinen Einwohnern; denn sie übergehen die Gesetze, und ändern die Gebote", 2c.

Wer, ohne die Heiligen der letzten Tage, glaubt heute, daß man durch Untertauchung im Wasser getauft werden müsse, zur Vergebung der Sünden, von einem durch göttliche Berufung erwählten Diener Gottes, und dann die Händeauflegung empfangen, für die Gabe des heiligen Geistes, nach der uns von Petrus, Johannes, Paulus und Anderen beschriebenen Weise? Wer erwartet, daß der heilige Geist auf eine bekehrte Person kommen werde, wenn solche Gebote nach dem uns gegebenen Beispiel vollzogen würden? In der That haben die Heiligen der letzten Tage fünfzig Jahre lang nun bezeugt, daß sie den heiligen Geist auf diesem Wege empfangen haben, und daß seine wunderbaren Gaben und Segnungen den Vollziehungen dieser Gebote gefolgt sind, und für dieses Zeugniß sind sie verfolgt, getrieben und verleumdet worden Es ist aber nichts destoweniger wahr, und der verfinsterte Zustand der Welt ist die Folge der Thatsache, daß sie für Jahrhunderte ohne diese großen Segnungen gewesen sind, wegen ihren Sünden gegen Gottes Gesetz, und der Veränderung der Gebote Seines Evangeliums, durch welches sie den ewigen Bund gebrocheu haben, der durch Christus in der Mitte des Zeitalters gemacht wurde, da Er ihnen einen vollkommenen Plan der Seligkeit gab, welcher, wenn er getreu befolgt worden wäre, die Menschheit von den Trübsalen errettet hätte, welche aber unvermeidlich über sie kommen werden, wenn sie sich nicht bekehren. Der Herr hat nun das Evangelium wieder zurückerstattet und mit ihm die Vollmacht, in seinen Geboten zu amtiren, sowie auch die Erkenntniß der rechten Vollziehung dieser Gebote. Warum sollten die christlichen Leute es von sich stoßen? Warum die gleichen Wahrheiten, welche sie in ihrer heiligen Schrift vorgeben zu glauben, verwerfen? Möge jeder Leser innehalten und mit gebetvollem Herzen überlegen, und mögen Alle sich bekehren und sich zu Gott wenden, ehe Seine Strafgerichte sie überfallen werden!

Kleine Kinder.

(From the Mill. Star.)

„Und sie brachten Kindlein zu ihm, daß er sie anrührete. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Da es aber Jesus sahe, ward er unwillig, und sprach zu ihnen: Laßt die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie, und legte die Hände auf sie und segnete sie." (Marc. X, 13—16.)

Wie das Herz eines jeden Freundes des Menschengeschlechtes sich von

kleinen Kindern angezogen fühlt! Hülflose, unschuldige, liebliche Kindlein! — Sinnbilder der Reinheit, Demuth und unschuldigen Gerechtigkeit des Himmelreiches! Wie herrlich ist der Plan des Evangeliums zur Erlösung kleiner Kinder! Jahrhunderte lang hatte die geistige Dunkelheit und Unwissenheit den religiösen Sinn so gefesselt, daß beinahe allgemein in der Christenheit der abscheuliche Gedanke vorherrschend war, daß kleine Kinder unfehlbar zu Verdammung verfallen, wenn sie zufälligerweise sterben, bevor sie zuerst „besprenget" wurden, oder wie es bei den Einen „getauft" und bei Andern „zu Christen gemacht" heißt. Diese alberne Lehre, wie andere ebenso widersinnige unter den heutigen Kirchen, war, behauptete man, auf der Schrift begründet. Aber als Gott das Evangelium offenbarte, oder vielmehr durch die Vermittlung der Engel es der Erde wieder gab, und Joseph Smith einen vierzehnjährigen Jüngling berief, es den Menschen zu verkündigen, so gab er uns unter andern erhabenen Grundsätzen, die herrliche Lehre, daß „kleine Kinder durch die Versöhnung Christi erlöst sind"; da sie ohne Sünden, vor Gott unverantwortlich und der Reue unfähig sind, die der Taufe immer vorangehen soll, einer Verordnung, die zur Vergebung der Sünden der reuigen Gläubigen ist. Aber, insofern daß Eltern in Zion und in den organisirten Pfählen Kinder haben, und dieselben nicht unterrichten die Lehre der Reue, den Glauben an Christum, den Sohn des lebendigen Gottes, der Taufe und der Gaben des heiligen Geistes durch Handauflegung zu verstehen, wenn sie acht Jahre alt sind, so wird die Sünde auf dem Haupte der Eltern sein; denn dieses soll ein Gesetz sein unter den Bewohnern Zions und der organisirten Pfähle, und ihre Kinder sollen, wenn acht Jahre alt, zur Vergebung der Sünden getauft werden, und die Auflegung der Hände erhalten. Und die Eltern sollen ihre Kinder lehren zu beten und aufrichtig vor dem Herrn zu wandeln.

Wie übereinstimmend ist diese Lehre mit dem ganzen Texte des Evangeliums, mit den Worten Jesu zu seinen Jüngern, und mit den Grundsätzen der Menschlichkeit und des gesunden Menschenverstandes, welche jedem Herzen angeboren sind, durch das Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt. Wie verschieden vom mittelalterlichen Glauben, welcher unschuldige Kinder zur ewigen Verdammniß verurtheilt, weil nachlässige Eltern oder Pflegeeltern es unterlassen haben, die Kleinen dem Priester zu bringen, so daß eine Feierlichkeit ausgeführt werden möge, für welche es unmöglich ist, irgend eine schriftliche Vorschrift zu entdecken, nach welcher sie bei kleinen noch unmündigen Kindern angewendet werden sollte. Ein Gegner der noch die grausame Bigoterie der barbarischen Zeiten aufrecht hält, wird wahrscheinlich fragen: „Sagt nicht David: Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen ꝛc." und ist das nicht ein Beweis, daß kleine Kinder schlecht sind und in die Hölle gehen sollen, insofern sie nicht zu Christen gemacht werden?" Wir erwidern zuerst: „Zeigt das irgend welche Sünde seitens des Kindes? Und ferner, was für einen Segen hatte die Versöhnung in Aussicht? War es nicht den Menschen vom Fluche des Falles zu erlösen? Und Gott, der gerecht ist, hat beschlossen, daß kleine Kinder „vom Anfang der Welt an durch das Blut des Heilands erlöst sind", daß „der Böse sie nicht versuchen kann", und daß sie, bis sie das Alter der Zurechnungsfähigkeit erreicht haben, nicht verantwortlich sind, auch sind sie nicht verpflichtet, den für die Erlösung erwachsener und verantwortlicher Personen vorgesehenen Vorschriften des Evan-

geliums zu gehorchen. Aber in der im April 1830 dem Propheten Joseph Smith gegebenen Offenbarung sagt der Herr: „Jedes Mitglied der Kirche Christi, welches Kinder hat, soll dieselben zu den Aeltesten vor der Gemeinde bringen, damit diese ihre Hände auf die Kinder legen im Namen Jesu Christi und sie in Seinem Namen segnen. Laßt uns diese den Segen der kleinen Kinder betreffende Vorschrift mit der im Anfang dieses Artikels angeführten Stelle aus der heiligen Schrift vergleichen. Vor Allem bestätigt Christus in genannter Stelle die Unschuld der kleinen Kinder ausdrücklich, wenn er sagt: „denn solcher ist das Reich Gottes." Ferner ist er mit der Abgeneigtheit seiner Jünger unzufrieden, sie ihm nähern zu lassen, „daß er sie anrührte." Drittens erklärt er ein Kindlein ein wahres Sinnbild der Demuth und der Unschuld in den Worten: „Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen." Und endlich: „Er herzte sie und legte seine Hände auf sie und segnete sie." So fügte er sein Beispiel hinzu, als eine Bestätigung seiner Vorschrift, und setzte einen Grundsatz ein, der für alle Nachfolger Christi in Angelegenheiten betreffend die kleinen Kinder, von dem Tage an, wo diese Begebenheit verzeichnet wurde bis auf unsere Zeit ein Leitfaden hätte sein sollen. Dennoch aber wurde zu der Zeit, wo das Evangelium der Erde wiedergebracht und die Offenbarung gegeben wurde, von welcher wir gesprochen haben, von den orthodoxsten Kanzeln der christlichen Länder herab, der thörichte Widerspruch gepredigt, daß kleine Kinder sogar eines christlichen Begräbnisses unwürdig seien, wenn sie ungetauft waren; und seitdem sind viele Predigten gehalten worden, welche Kinder als würdig der teuflischen Qualen erklärten, und unschuldige Säuglinge den „Schlägen Satans" übergeben, weil ihre Eltern es vernachlässigten, oder verhindert wurden, sie zur „Taufe" zu bringen, bevor sie von der Erde genommen wurden.

In einer Unterhaltung, die ich neulich über diesen Gegenstand mit einem Presbitarianer hatte, behauptete dieser Herr, daß die „Taufe der Kinder" nothwendig sei, weil die Schrift sagt, der römische Kerkermeister sei mit „allen den Seinigen" von Paulus getauft worden, und folglich sollen die „Kinder" auch darin begriffen sein. Aber wo ist in der ganzen Schrift die Stelle, welche angibt, oder annehmen läßt, daß in der Familie des Kerkermeisters irgend Jemand unter acht Jahren alt gewesen sei? Und wir möchten hinzufügen, wo gibt es irgend eine Stelle, welche auf die indirekteste Weise angibt, daß „Säuglinge" oder sonst „kleine Kinder" zu der Zeit der Apostel getauft wurden? In Wirklichkeit war der Geist ihres Predigens der Ausführung einer solchen Begebenheit gänzlich entgegengesetzt, denn sie brachten ein Evangelium welches „geglaubt" werden sollte; und das nächste andere Prinzip das verlangt wurde, war das „Buße thun", welche beide gänzlich bei kleinen Kindern unanwendbar waren. Die Zeichen sollten den getauften Gläubigen folgen, und wir sahen sie Sprachen reden und prophezeien. Darin war ein Merkmal und ein Zeugniß der Wahrheit, welche den Gläubigen folgten, sie waren nicht auf irgend eine Klasse von Bekehrten beschränkt, durch Alter, Rang oder Stellung, sondern „Allen wurden die Gaben des Geistes zu Theil, jedem wie Er es wollte." Daher können wir aus der Schrift den sichern Schluß ziehen, daß das Evangelium zum Zwecke der Bekehrung nur verantwortlichen Personen gepredigt wurde, und die Eltern wurden verantwortlich gemacht, für die Belehrung ihrer Kinder, so daß sie die Dinge Gottes lernen und „in der Furcht und Zucht des Herrn aufwachsen"

möchten. Nirgends aber lesen wir von Kindern, die angeklagt wurden, weil sie nicht getauft waren, weil Glauben und Buße physisch und geistig unmöglich waren. Somit hat die christliche Welt die Lehre des „Besprengens" kleiner Kinder erfunden, wie viele andere verdrehte Ideen und Gedanken, nach der Einbildungskraft ihres eigenen Herzens, für welche sie keinen Grund in den Belehrungen der alten Diener Gottes noch einen Schatten der Augenscheinlichkeit in der heiligen Geschichte finden; sondern im Gegentheil die schlagendsten, augenscheinlichsten Beweise dagegen, wie wir in den angeführten Stellen gesehen haben.

Der Schreiber legt das Zeugniß ab, daß der Herr in unseren Tagen das Verfahren deutlich klar gemacht hat, welches mit kleinen Kindern zu befolgen ist, und auch mit Kindern, welche ein Alter solcher Reife erreicht haben, daß sie im Stande sind, die Natur der Sünde zu verstehen und an Christum zu glauben, so daß sie die Verordnungen Seiner Kirche mit einem verständigen Herzen erhalten und unter der Leitung des heiligen Geistes leben können.

Die Armen.

Die Heiligen der letzten Tage haben vor allen andern Menschen Ursache sich zu freuen, daß der Herr so auf ihr Gemüth einwirkte, daß sie hervortraten, und der einleitenden Verordnung Seines Evangeliums Folge leisteten, wodurch sie in den Besitz eines Theiles jenes Geistes gekommen sind, der in alle Wahrheit leitet; und wie sorgfältig sollten wir sein, das kleine Samenkorn, das in unsere Herzen gepflanzt worden ist, zu nähren und zu pflegen, daß es von Tag zu Tag wachsen und zunehmen möge. Jesus sagte, „Selig sind, die da arm sind, denn das Himmelreich ist ihr," daher lasset uns freuen, daß wir unter den Armen gefunden wurden, sonst hätten wir vielleicht das Evangelium des Sohnes Gottes verworfen, und wären ohne das große Zeugniß und die herrliche Hoffnung geblieben, die wir nun so theuer schätzen. Wo ist der Heilige der letzten Tage, der seine Lage mit irgend einem Reichen wechseln würde, und dadurch seiner Hoffnung verlustig gienge? Und dennoch sind wir manchmal, durch die Vernachlässigung einer der kleinsten Pflichten, die unserer Religion gehören, geneigt, in Finsterniß zu verfallen nnd alles zu verlieren.

„Wahrlich, ich sage euch: Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher in's Reich Gottes komme." Wir können sehr leicht die Meinung dieser Erklärung des Heilands begreifen. Es war nicht, weil die Reichen nicht ebensowohl Anspruch hatten auf die Segnungen des Reiches Gottes als die Armen, aber Er wußte sehr wohl, daß, wo des Menschen Schatz ist, auch sein Herz sein werde, und daß das Evangelium, welches Er eingeführt hatte, die Aufopferung alles dessen, was von weltlicher Natur ist, verlangte. Daher lasset uns lieber fröhlich sein, daß wir arm sind, und immer den Herrn bitten für Seinen Geist, und Ihm zeigen, daß wir willig sind, Seine Gebote zu halten, unseren Glauben mit unseren Werken beweisen, so wird Er uns zu Seiner eigenen und bestimmten Zeit aus diesem Lande erretten. Lasset uns lernen zuerst nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit

zu trachten, dann wird alles Andere uns hinzugethan werden, sobald wir es würdig sind. Haben wir nicht viele lebendige Zeugnisse, die uns zeigen, daß der Herr in Seinen Versprechen nie fehlt? Schauet zum Beispiel jene Männer an, die das Evangelium zuerst in diesen Ländern einführten. Als sie ihre Heimaten verließen, traten sie ihre Reise zu Fuß an, und ließen ihre Familien in hülflosem Zustande hinter sich, erreichten England und führten das Evangelium in diesen Ländern ein; und was hat der Herr für sie gethan? Er hat ihnen die Reichtümer dieser Welt gegeben, und sie haben überwunden und sind nun Säulen im Tempel unseres Gottes, und werden nicht mehr hinausgehen. Dieses ist das Vorrecht eines jeden getreuen Mannes in dieser Kirche, wenn er recht thut; und wenn wir unserer Religion gemäß leben, werden wir wissen, für was der Reichthum der Erde gemacht wurde, und bereitwillig sein, von unserer Habe den Armen mitzutheilen.

Gott hat seine Kinder für einen erhabenen und herrlichen Zweck auf diese Erde gesetzt, wenn sie ihn nur verstehen würden; aber es sind nur Wenige, die Seine Wege anerkennen werden. Die Erde und die Fülle derselben gehöret Ihn, und es war nie Seine Absicht, daß ein Theil Seiner Kinder sich selbst Reichthümer sammeln und im Ueberfluß schwelgen sollten, während Andere der gleichen Familie, wegen Mangel des nöthigen Lebensunterhalts auf allen Seiten hinsterben, und während sie froh wären für die Brodsamen von den Tischen ihrer Brüder, werden sie von diesen frommen reichen Männern, wenn ihre Bitten vor sie kommen, in die Gefangenschaft beordert. Alles dieses geschieht in einem erleuchteten christlichen Zeitalter. Wehe! wehe euch, ihr reichen Männern, die ihr eure Habe den Armen entzieht und den Arbeiter seines Lohnes beraubt. Denn Gott wird euch, mit alleu eueren frommen Anmaßungen, nicht schuldlos halten. Geschehen solche Dinge in Utah unter den „armen, verführten Mormonen"? Nicht mit unserem Wissen. Wir haben viele Jahre dort gewohnt, aber ein Bettler ist uns noch nie vorgekommen, denn für die Armen wird gesorgt. „Ein jeglicher Baum wird an seiner eigenen Frucht erkannt, denn man lieset nicht Feigen von den Dornen, auch so lieset man nicht Trauben von den Hecken."

Mill. Star.

Abschiedsworte.

Es sind nun etwas über zwei Jahre, seitdem ich, dem Rufe der Diener Gottes folgend, meine liebe Familie und Heimath verließ, um in diesen Ländern das Evangelium vom Reiche Gottes zu verkünden, was ich in meiner Schwachheit nach besten Kräften und Kenntnissen zu thun mich bemühte, und da nun die Zeit gekommen ist, wo ich von der verantwortlichen Stellung die auf mir ruhte entlassen wurde, um wieder nach der Heimath in Zion zurückzukehren, so kann ich es nicht unterlassen, meinen Brüdern und Schwestern, sowie auch manchen andern mir lieb gewordenen Freunden der Wahrheit, noch ein herzliches Lebewohl zuzurufen und ihnen für die Liebe und freundliche Aufnahme die mir während meines Wirkens in dieser Mission so allgemein zu Theil wurde, meinen innigsten Dank auszudrücken, Gott bittend, daß Er Allen, was sie mir Gutes erwiesen haben, reichlich vergelten möge.

Es thut mir leid, daß es mir nicht möglich war, von allen meinen lieben Freunden und Geschwistern persönlich Abschied zu nehmen, indem dringende Geschäfte gegen meinen Willen mich davon zurückhielten.

Wenn ich auf die Zeit zurückblicke, die ich in dieser Mission zubrachte und an die schwierige Aufgabe denke, die auf mir ruhte, so fühlt sich mein Herz zu großem Dank verpflichtet gegen Gott, für seinen väterlichen Segen, mit dem Er mein schwaches Wirken begleitet hat, und wenn ich im Verein mit meinen Brüdern etwas Gutes habe bezwecken können, so gebührt dem Herrn dafür die Ehre, von welchem alles Gute kommt.

Es freut mich sehr, daß das Evangelium während der letzten zwei Jahre in verschiedenen Gegenden der Schweiz und in Deutschland, wo früher noch keine Mitglieder sich befanden, fruchtbaren Boden gefunden hat und die Mission in einem befriedigenden Zustande sich befindet, und ich bitte den Herrn, daß Er meine Nachfolger reichlich mit Seinem Geiste erleuchten möge, auf daß ihnen die Freude zu theil werde, noch viele guten Herzen zum Licht der Wahrheit zu bringen, ehe die Gerichte und Drangsale über die Ungläubigen hereinbrechen.

Den Heiligen, mit denen ich durch die Bande des Evangeliums vereinigt wurde, möchte ich noch zurufen, getreu zu sein und die Gebote Gottes zu halten, damit Sein Segen auf Euch ruhen möge. Habt Glauben an Gott und Seine Verheißungen und beweiset durch Euer Leben und Euren Wandel, daß Ihr Kinder Gottes seid, so wird Seine liebende Vaterhand auf Euch ruhen und Euch den Weg nach Zion öffnen zur rechten Zeit.

Ich bin dem Herrn sehr dankbar, daß Er wieder so Vielen den Weg geöffnet hat nach Zion zu gehen, und die Zeit ist nahe, wo es allen Aufrichtigen gelingen wird, erlöst zu werden. Deßhalb bleibet getreu, kämpfet den guten Kampf des Glaubens und harret aus bis an's Ende, damit Euch die Krone des ewigen Lebens zu Theil werde.

So lebt nun wohl und Gott segne Euch. Auf Zion's Höh'n gibt's ein freudig Wiederseh'n!

Euer Bruder im Evangelium

John Alder.

Einige Worte zum Abschied.

Dem Rufe der Diener Gottes folgend, verließ ich vor etwas über zwei Jahren meine liebe Familie und Heimath, um meinen Landsleuten im alten Vaterlande noch einmal die frohe Botschaft des Evangeliums mitzutheilen. Ich ging in dem Gefühle meiner Schwachheit und auf die Hülfe Gottes vertrauend, der in dem Schwachen mächtig ist. Zwar stieß ich auf viele und große Hindernisse im Verkündigen dieser Botschaft bei dem in so große Dunkelheit gefallenen Geschlechte, doch der Herr öffnete und bahnte den Weg und eine Anzahl guter, aufrichtiger und getreuer Menschen waren bereit, die Wahrheit zu untersuchen und derselben zu gehorchen.

Da ich nun die Gelegenheit habe, wieder in meine Heimath zurückzukehren, so gehe ich mit Freuden, Gott dankend für Seinen Schutz und Segen, und rufe allen meinen Brüdern und Schwestern in dieser Mission und namentlich Denen,

unter welchen es mein Loos war zu arbeiten, noch ein herzliches Lebewohl zu. Gott segne Euch und möge Er Euere Liebe und Treue, die Ihr an mir erwiesen habt, reichlich vergelten, und möge der lebendige Gott, dem wir dienen, Euch, die Ihr das Vorrecht noch nicht habt, mit dieser Compagnie nach den Bergen und Thälern des Herrn zu ziehen, den Weg öffnen, daß Ihr recht bald uns nachfolgen und wir einander im Lande des Friedens wiedersehen können.

Allen noch herzlich dankend für die vielen Beweise der Freundschaft und Liebe will ich schließen und sicherlich werden die Worte des Herrn erfüllt werden, welche also heißen: Was Ihr Einem dieser meinen geringsten gethan habt, das habt Ihr mir gethan, ja selbst ein Trunk Wasser wird nicht unbelohnt bleiben.

Gott segne Euch, ist das Gebet Eures Bruders im Evangelium.

Carl Chr. Schramm.

Mittheilungen.

Denkend, daß eine kurze Mittheilung über den Fortschritt des Werkes Gottes in diesem Theile seines Weinberges den Lesern dieses Blattes nicht unwillkommen sein wird, macht es uns ein Vergnügen, denselben mitzutheilen, daß die Aeltesten in ihren verschiedenen Bezirken diese Mission mit unermüdetem Eifer wirken und arbeiten, und Gott der Herr segnet ihre Bemühungen mit gutem Erfolg, welches unsere Herzen mit Freude und Dank erfüllt und Ihm sei dafür die Ehre gegeben.

Während unserm kürzlich gemachten Besuch in Süddeutschland und der östlichen Schweiz fanden wir mehr Opposition gegen das Evangelium und die Heiligen der letzten Tage, als es früher der Fall war. Die verschiedenen Sekten schenken uns ihre volle Aufmerksamkeit und verbreiten massenhaft ihre niederträchtigen Verläumdungen. Wir sind aber überzeugt, daß gerade das, was unsere Feinde gegen uns ausüben, zu unserm Nutzen dient, indem denkende Männer und Frauen einen Widerwillen fassen gegen Diejenigen, die ihre wackelnden Systeme mit Lügen und Niederträchtigkeiten aufrecht zu erhalten suchen und dadurch auf unsere Lehren und Grundsätze aufmerksam gemacht und bewogen werden, unser Volk und ihre Lehre, welche, wie es scheint, die ganze Welt in Aufruhr versetzt, Aufschluß zu erlangen. Auf diese Weise wird das Evangelium fortwährend in neue Gegenden und Ortschaften gebracht und manche gute, rechtschaffene Seele wird errettet aus der Dunkelheit, welche die Nationen so dicht bedeckt, und zum Licht und Leben des Evangeliums geführt.

Seit dem Anfang dieses Jahres haben sich in dieser Mission wieder 160 Personen dieser Kirche angeschlossen, 42 von denselben wurden getauft in der Schweiz und 118 in Deutschland. Es wurden zwei neue Gemeinden in Deutschland organisirt. Eine in Bremen und eine in München, der Hauptstadt von Bayern. Auch sind gute Aussichten für einen Anfang in Dresden, der Hauptstadt von Sachsen. Ueberhaupt sind gute Aussichten für das Werk Gottes in Deutschland und in manchen Gegenden der Schweiz.

Die Heiligen im Allgemeinen fühlen sich glücklich und bemühen sich den Grundsätzen des Evangeliums gemäß zu leben.

Unsere Auswanderung wird dieses Jahr ziemlich zahlreich sein, da ansehnliche Hilfe von Freunden und Verwandten aus Utah gekommen ist und manche werden mit Freuden das Land ihrer Heimath verlassen, um ihr Schicksal mit dem kleinen, aber von Gott erwählten Volke zu theilen, trotz dem allgemeinen Lärmen — daß Mormonismus dem Ende entgegen gehe. Dieses Geschrei ist in den letzten 50 Jahren schon oft erhoben worden, anstatt aber, daß Mormonismus, wie sie sagten, unterging, nahm es immer zu, bis es zu einer Macht geworden ist, und so wird es in der Zukunft gehen. Mormonismus ist bestimmt zu wachsen und zuzunehmen bis er die ganze Erde erfüllt und keine Macht der Erde und der Hölle kann es hindern, denn es ist Gottes Werk.

Missionsangelegenheiten. Es ist uns sehr angenehm, den Heiligen melden zu können, daß Präsident A. Carrington unserm lieben Bruder und Mitarbeiter P. F. Gaß, die Leitung dieser Mission anvertraut hat und müssen fernerhin alle Briefe an ihn adressirt werden.

Entlassung. Die Aeltesten A. H. Cannon, Charles C. Schramm, U. Stauffer und Charles Schneitter haben von der Präsidentschaft der europäischen Mission die Erlaubniß erhalten, heimzukehren. Sie haben mit gutem Erfolg in dieser Mission gewirkt und sich stets bemüht, ihren Pflichten nachzukommen.

Liste der Auswanderer,

welche am 11. Mai von Basel und am 12. Mai von Mannheim nach Utah abreisen.

1. Wälti Johannn, Scherli
2. „ Susanne, „
3. Streit Elisa, „
4. Haueter Friedrich „
5. Hänni Christian „
6. „ Elisabeth „
7. „ Lisette „
8. „ Adolf „
9. Iff Jakob, Biel
10. „ Marie „
11. Zeesiger Gottlieb „
12. „ Elisa „
13. „ Elise „
14. „ Ernst „
15. „ Felix „
16. „ Alfred „
17. Wälti Elise, Bern
18. Zenger Susanne, Bern
19. Gyger Niklaus, Neuenburg
20. Zemp Barbara, Chaux-de-Fonds
21. Schneider Jakob, Biberist
22. Bolliger Johann, Biberist
23. „ Maria, „
24. „ Marie, „
25. „ Arnold, „
26. „ Albertina, „
27. Lüthy Fritz Albert, Villeret
28. Bär Ferdinand, Niederwyl
29. „ Marie E, „
30. „ Marie E, „
31. „ Lina, „
32. „ Theodor „
33. „ August, „
34. „ Emma, „
35. „ Karl, „
36. Neuenschwander Elise, „
37. Krause Anna M , Basel
38. Portier Ferdinand, Genf
39. „ Lydia, „
40. „ Ferdinand, „
41. Lehmann Magdalena, Belp
42. „ Friedrich, „

43. Lehmann Ernst, Belp
44. „ Maria, „
45. „ Martha Louise „
46. „ Adolf, „
47. Schild Johann, Brienz „
48. „ Elisabeth, Brienz
49. Künzler Bab., St. Margarethen
50. Ramsauer Josua, Herisau
51. Bühler Johannes, Schwellbrunn
52. „ Emma, „
53. „ Verena, „
54. „ Emma, „
55. „ Mathilde, „
56. „ Rosalie, „
57. Brägger Abraham, Lichtensteig
58. „ Emanuel, „
59. Billeter Julius, Oerlikon
60. Fischer Ulrich, Schaffhausen
61. „ Elisabeth, „
62. „ Louise, „
63. „ Wilhelm, „
64. „ Bertha, „
65. Messerli Jakob, Chur
66. Deucher Rosina, Aarau
67. Wilken Emilie, Münchweilen
68. Sprenger Anna, „
69. Willmann Albert, „
70. Lohrer Karl, „
71. Frischknecht Maria, Herisau
72. Sturzenegger Elsbeth, Toggenburg
73. „ Susanne, „
74. „ Marie, „
75. Boßhard John, Zürich
76. „ Katharina, „
77. „ Jakob, „
78. Döser Marie, Ludwigshafen
79. „ Karl, „
80. Klingler Gottlieb, „
81. „ Margaretha, „
82. „ Magdalena, „
83. „ Friedrich, „
84. „ Marie, „
85. „ Gottlieb, „
86. Stricker Johann, „
87. „ Bertha, „
88. Stricker Bertha, Ludwigshafen
89. Drüssel August, „
90. Keil Anna, „
91. Bingel Friedrich, „
92. „ Marie, „
93. „ Louise, „
94. „ Karoline, „
95. „ Lina, „
96. „ Ludwig, „
97. Mischler Michael, „
98. Hilt Karl, „
99. „ Gottlieben „
100. „ Maria, „
101. „ August, „
102 „ Christine, „
103. „ Theodor, „
104. „ Louise, „
105. Müller Konrad, „
106. Hauber Johann, Riederich
107. „ Katharina, „
108. „ Katharina, „
109. Schwab Katharina, „
110. „ Karl, „
111. Oswald Dorothea, „
112. „ Anna, „
113. „ Ludwig, „
114. „ Katharina, „
115. „ Wilhelmine, „
116. „ Dorle, „
117. „ Maria, „
118. „ Christoph, „
119. Langenbucher Johann, Stuttgart
120. „ Friederika „
121. „ Wilhelm, „
122. „ Emma, „
123. „ Lydia „
124. Haag Richard, „
125. Benz Georg H., Göppingen
126. „ Christine, „
127. „ Lydia, „
128. „ Louise, „
129. Schakowsky August, Berlin
130. „ Charlotte, „
131. Vorwaller Henriette, „
132. Franke Heinrich, „

Beruhigung.

O mein Herz gib dich zufrieden!
O verzage nicht so bald!
Was dein Gott dir hat beschieden,
Nimmt dir keiner Welt Gewalt.
Keiner hindert, was er will,
Harre nur, vertraue still!
Geh' des Wegs, den er sich sendet!
Er begann und er vollendet.

Wär' auch alle Welt dir feindlich,
Rottete sich wieder dich —
Dank ihm; o der Herr ist freundlich,
Seine Huld währt ewiglich.
Sind auch Trauer, Angst und Leid
Seines Segens dunkles Kleid, —
Dank ihm; er schickt seinen Segen
Auf geheimnißvollen Wegen.

Hüllt er dich in Dunkelheiten,
So lobsing ihm aus der Nacht;
Sieh. er wird dir Licht bereiten,
Wo du's nimmermehr gedacht.
Häuft sich Noth und Sorg' umher,
Wird die Last dir allzuschwer,
Faßt er plötzlich deine Hände,
Und führt selber dich ans Ende.

Endlich wird dein Morgen grauen;
Kennst du nicht sein Morgenroth;
Darfst du zagend rückwärts schauen,
Wenn dich Glut und Sturm bedroht?
Denn auch Feuerflamm' und Wind
Boten seines Willens sind;
Und kann's nur ein Wunder wenden,
Auch ein Wunder kann er senden.

O so laß denn alles Bangen!
Wirke frisch! halt muthig aus!
Was mit ihm du angefangen,
Führet er mit dir hinaus.
Und ob Alles widersteht,
In Vertrau'n und in Gebet
Bleib' am Werke deiner Hände,
So führt er's zum schönsten Ende.

V. v. Strauß.

Todesanzeige.

Den 23. Februar 1882 starb in Balgach, Kanton St. Gallen, Schwester Elisabetha Sonderegger, in einem Alter von 78 Jahren 3 Monaten und 23 Tagen. Sie wurde in Au im Rheinthal, Kt. St. Gallen, geboren und schloß sich der Kirche im Jahre 1875 an. Sie ist hingegangen, theilhaftig zu werden der Verheißung, welche sagt: Selig sind die Todten, die im Herrn sterben von nun an, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Inhaltsverzeichniß: Kommende Trübsale und ihre Ursachen. — Kleine Kinder. — Die Armen. — Abschiedsworte. — Einige Worte zum Abschied. — Mittheilungen. — Liste der Auswanderer. — Beruhigung (Gedicht). — Todesanzeige.

Redaktion: John Alder, Postgasse 33, Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.